



Opus christi salvatoris mundi

Newsletter
Jahr 8
Nummer 6
Juni 2020

MISSIONARE DIENER DER ARMEN

Evangelisation - Der Herzensweg:

Wir beten dafür, dass alle, die leiden, vom Herzen Jesu berührt werden und dadurch ihren Weg zum Leben finden.

(Gebetsanliegen des Papstes überantortet an sein weltweites Gebetsnetz)

Der Glanz der Wahrheit

Katechismus der katholischen Kirche

III Der Heilige Geist ist der Ausleger der Schrift

109 In der Heiligen Schrift spricht Gott zum Menschen nach Menschenweise. Um die Schrift gut auszulegen, ist somit auf das zu achten, was die menschlichen Verfasser wirklich sagen wollten und was Gott durch ihre Worte uns offenbaren wollte (vgl. DV 12,1).

110 Um die *Aussageabsicht der Schriftautoren* zu erfassen, sind die Verhältnisse ihrer Zeit und ihrer Kultur, die zu der betreffenden Zeit üblichen literarischen Gattungen und die damals geläufigen Denk-, Sprech- und Erzählformen zu berücksichtigen. „Denn die Wahrheit wird in Texten, die auf verschiedene Weise geschichtlich, prophetisch oder poetisch sind, oder in anderen Redegattungen jeweils anders dargelegt und ausgedrückt“ (DV 12, 2).

111 Da aber die Heilige Schrift inspiriert ist, gibt es noch ein weiteres, nicht weniger wichtiges Prinzip zur richtigen Auslegung, ohne das die Schrift toter Buchstabe bliebe: „Die Heilige Schrift ist in demselben Geist, in dem sie geschrieben wurde, auch zu lesen und auszulegen“ (DV 12, 3).

Für eine Auslegung der Schrift gemäß dem Geist, der sie inspiriert hat, gibt das Zweite Vatikanische Konzil *drei Kriterien* an (Vgl. DV 12, 3):

112 1. *Sorgfältig* „auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift“ achten. Wie unterschiedlich auch die Bücher sind, aus denen sie sich zusammensetzt,

bildet die Schrift doch eine Einheit aufgrund der Einheit des Planes Gottes, dessen Zentrum und Herz Jesus Christus ist. Seit seinem Pascha ist dieses Herz geöffnet (vgl. Lk 24,25-27. 44-46). „Unter ‚Herz (Vgl. Ps 22, 15.) Christi‘ ist die Heilige Schrift zu verstehen, die das Herz Christi kundtut. Dieses Herz war vor der Passion verschlossen, denn die Schrift war dunkel. Nach der Passion aber ist die Schrift geöffnet, damit diejenigen, die sie jetzt verstehen, erwägen und unterscheiden, wie die Weissagungen auszulegen sind“ (hl. Thomas v. A., Psal. 21, 11).



113 2. Die Schrift „in der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche“ lesen. Einem Sinnspruch der Väter zufolge ist „die Heilige Schrift eher ins Herz der Kirche als auf Pergament geschrieben“. Die Kirche bewahrt ja in ihrer Überlieferung das lebendige Gedächtnis des Gotteswortes, und der Heilige Geist gibt ihr die geistliche Auslegung der Schrift, „... nach dem geistlichen Sinn, den der Geist der Kirche schenkt“ (Origenes, hom. in Lev. 5, 5)..

114 3. Auf die „Analogie des Glaubens“ achten (Vgl. Röm 12, 6). Unter „Analogie des Glaubens“ verstehen wir den Zusammenhang der Glaubenswahrheiten untereinander und im Gesamtplan der Offenbarung.

Nachrichten zum Nachdenken

PREDIGT VON PAPST FRANZISKUS

Sonntag des Guten Hirten, 3. Mai 2020

Der erste Brief des Apostels Petrus, den wir gehört haben (vgl. 2,20-25), ist ein Abschnitt der Gelassenheit. Er spricht von Jesus. Er sagt: »Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber habt ihr euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen« (V. 24-25).

Jesus ist der Hirte – so sieht ihn Petrus –, der kommt, um zu retten, um die verirrt umherziehenden Schafe zu retten: das waren wir. Und in Psalm 23, den wir nach dieser Lesung lasen, wiederholten wir: »Der Herr ist mein Hirt, nicht wird mir fehlen«. Die Gegenwart des Herrn als Hirte, als Hirt der Herde. Und Jesus stellt sich im Kapitel 10 des Johannesevangeliums, das wir gelesen haben, als der Hirte dar. In der Tat, nicht nur als der Hirte, sondern als die »Tür«, durch die man zu den Schafen geht (V. 8). All jene, die kamen und nicht durch diese Tür gingen, waren Diebe oder Räuber oder wollten die Herde ausnutzen: die falschen Hirten. Und in der Geschichte der Kirche hat es viele von ihnen gegeben, die die Herde ausbeuteten. Sie waren nicht an der Herde interessiert, sondern nur daran, Karriere zu machen oder Politik zu betreiben oder Geld zu verdienen. Aber die Herde kannte sie sehr wohl, sie kannte sie immer und suchte auf ihren Wegen -nach Gott.

Doch wenn da ein guter Hirte ist, der weiterbringt, dann ist es gerade die Herde, die weitergeht. Der gute Hirte hört der Herde zu, er führt die Herde, er sorgt sich um die Herde. Und die Herde weiß genau zwischen den Hirten zu unterscheiden, sie täuscht sich nicht: die Herde vertraut dem guten Hirten, sie vertraut Jesus. Nur der Hirte, der aussieht wie Jesus, flößt der Herde Vertrauen ein, denn er ist die Tür. Der Stil des Hirten muss der Stil Jesu sein, einen anderen gibt es nicht.

Aber wie Petrus in der ersten Lesung sagt, hat auch Jesus, der gute Hirte, »für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Er hat keine Sünde begangen und in seinem Mund war keine Falschheit. Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht; als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter« (1 Petr 2,21-23). Er war sanftmütig. Eines der Kennzeichen des guten Hirten ist die *Sanftmut*.



Der gute Hirte ist sanftmütig. Ein Hirte, der nicht sanftmütig ist, ist kein guter Hirte. Er hat etwas verborgen, denn Sanftmut zeigt sich, wie sie ist, ohne sich zu verteidigen. Im Gegenteil, der Hirte ist zärtlich, er hat jene Zärtlichkeit der Nähe, er kennt die Schafe eines um das andere beim Namen und kümmert sich um jedes von ihnen, als wäre es das einzige, was so weit geht, dass er, wenn er nach einem Arbeitstag müde nach Hause kommt, merkt, wenn ihm eines fehlt und erneut zur Arbeit hinausgeht, um es zu suchen, und [wenn er es findet], dann nimmt er es mit, er trägt es auf seinen Schultern (vgl. Lk 15,4-5). Das ist der gute Hirte, das ist Jesus, das ist der, der uns auf dem Weg des Lebens begleitet, uns alle. Und diese Vorstellung vom Hirten, und diese Vorstellung von der Herde und den Schafen, ist eine österliche Vorstellung. Die Kirche singt in der ersten Woche der Osterzeit diesen schönen Hymnus für die Neugebauten: »Das sind die neugeborenen Lämmer«, den Hymnus, den wir zu Beginn der Messe gehört haben. Es ist eine Vorstellung von Gemeinschaft, von Zärtlichkeit, von Güte, von Sanftmut. Das ist die Kirche, die Jesus will, und er ist der Hüter dieser Kirche.

Dieser Sonntag ist ein schöner Sonntag, es ist ein Sonntag des Friedens, es ist ein Sonntag der Zärtlichkeit, der Sanftmut, denn unser Hirte kümmert sich um uns. »Der Herr ist mein Hirt. Nichts wird mir fehlen«.

Das Licht unseres Charismas

DIE DIENER DER ARMEN: EIN STAMM VON SANFTMÜTIGEN UND VON HERZEN DEMÜTIGEN

P. Giovanni Salerno, msp

Neunte Stufe der Demut

Die neunte Stufe besteht darin, daß der Diener der Armen der dritten Welt *“seine Zunge beherrsche und, indem er in der Schweigsamkeit verharrt, warte bis er gefragt werde um zu sprechen, denn die Schrift lehrt uns: “Bei vielem Reden bleibt die Sünde nicht aus” (Spr 10, 19) und “Der Verleumder soll nicht bestehen im Land” (Ps 140, 12)”*.

Seitdem das Ordensleben, außer eine Lebenserfahrung zu sein, auch zu einem Gegenstand des Nachdenkens und auch der Kritik geworden ist, gab es niemals jemanden der die Stille als etwas Überflüssigen betrachtet hätte oder als nicht mehr geeignet oder notwendig für das Ordensleben. Der Grund dafür ist offenbar, denn es würde bedeuten zu sagen, dass das innerliche Leben etwas Oberflächliches ist, das mit den Lärm und der Zerstreuung in Einklang gebracht werden kann. Um sagen zu können die Stille sei ihm nicht unerlässlich und geistesverwandt, müsste man beweisen können, dass das Wesen des Ordenslebens nicht mehr jenes ist, welches es seit jeher war: eine Reise zum inneren Leben hin und die Erfahrung des Unsagbaren.

Mehr als eine disziplinierte Regel und eine asketische Übung ist das Stillschweigen als ein lebenswichtiges, für die gottgeweihte Person konstitutives Element zu betrachten, und somit auch für den Diener der Armen. Zu sagen “Diener der Armen” ist gleichbedeutend damit zu sagen “Mann Gottes”, “Mann des Gebetes”, und aus diesem Grund auch “Mann der Stille, der Betrachtung, der Einsamkeit”. „Mann weniger Worte“, „Mann des Wesentlichen“.

Erinnern wir uns daran, dass drei der zwölf Stufen der Demut dem Stillschweigen gewidmet sind, und dass die vierte Stufe verlangt es zu verstehen zu schweigen („*tacita conscientia*“). Aber auch die vorhergehenden Stufen setzen es immer voraus, dass man es versteht in der Stille zu verharren, das eigene Ich zum Schweigen zu bringen, und nicht der Vermessenheit oder der Arroganz zu verfallen sich selbst vor den anderen behaupten zu müssen.

In der Praxis ist das Stillschweigen viel mehr als einfach nur nicht zu sprechen: es ist eine innere Physiognomie; etwas das den Ton unseres ganzen Ordenslebens bestimmt, weshalb die Armut, der Gehorsam und der Dienst die Farbe und das Antlitz des Stillschweigens tragen; das Gebet ist das Wesen des Stillschweigens. In der Tat, was ist das Gebet und der Lobpreis anderes als Gott den absolut ersten Platz zu geben? Vor Gott reduziert sich unser Ich zu einer Stimme die die Schönheit, die Güte und die Heiligkeit dessen verkündet, von Dem alles herkommt. Es gibt nichts was faszinierender ist als das freudige und dankbare Staunen des demütigen Menschen, der sich vor Gott befindet im Bewusstsein seiner Niedrigkeit. Das ist eine authentische Weise des Stillschweigens.

Das Stillschweigen ist also mehr als nur nicht zu sprechen; es ist etwas, das unserem ganzen Leben Farbe und Geschmack gibt; es ist das Antlitz des Armen, des innerlichen Lebens. Aus diesem Grund ist es für den Diener der Armen konstitutiv.

Wenn der Diener der Armen diesen Anspruch nicht als Nostalgie, als starke Anziehungskraft spürt, ist das ein Zeichen dafür, dass seiner menschlichen Struktur etwas fehlt. Der Stoff aus dem eine Person gewoben ist, muss bestimmte Eigenschaften haben um dafür geeignet zu sein eine gottgeweihte Person zu „sein“. Wenn jemand diese nicht schon auf offensichtliche Weise bei seinem Eintritt in die Bewegung besitzt, kann er diese auch etwas später erlangen, vorausgesetzt, dass er sich kennen lernen läßt und bereit ist sich „bearbeiten“ zu lassen. Gewiß befindet sich jeder Mensch immer auf dem Weg zu seiner vollständigen Entwicklung; er ist niemals schon vollkommen; niemals erreicht er seinen definitiven Zustand. Aber man muss mit der Zeit die wahren Potentialitäten seiner Natur entdecken und sie dem Handeln der Gnade unterziehen lassen.

(wird fortgesetzt...)

Nachrichten aus unseren Häusern

Missionare Diener der Armen

Ausbildungshaus (Ajofrín – Spanien)

Während des Monats Juni müssen die jungen Missionare in Ausbildung, die sich in unserem Haus in Ajofrín befinden, die Abschlußprüfungen dieses akademischen Lehrjahres absolvieren. Wegen des Ausnahmezustandes werden diese Prüfungen über moderne Kommunikationsmittel realisiert werden.



Bruder Jean Thery (Franzose)

Im Monat Mai konnten zwei der Auszubildenden bereits ihre Studien mit der Erlangung des Bakkalaureats in Theologie vom Institut für höhere theologische Studien “San Ildefonso” in Toledo beenden. Es handelt sich dabei um Bruder Jean Thery (Franzose) und Bruder Erik Domínguez Cardoso (Mexikaner).



Bruder Erik Domínguez Cardoso (Mexikaner)

Nach Abschluß der Prüfungen wird für die ganze Gemeinschaft das Sommerprogramm beginnen, das auf die durch die Coronakrise ausgelöste Situation und deren Entwicklung angepasst werden musste. Die erste gemeinschaftliche Aktivität wird eine Zeit der missionarischen Fortbildung sein, die während der ersten drei Wochen im Monat Juli im Ausbildungshaus stattfinden wird.

Wir mussten alle für diese Monate geplanten apostolischen Aktivitäten absagen; der Wunsch diese sobald als möglich wieder aufzunehmen veranlasst uns dazu auch andere Wege der Evangelisation zu suchen.

Die Generalversammlung des schweizerischen Unterstützungsvereins wird aber, wie geplant, vom 12. bis am 14. Juni im Kloster Mariastein stattfinden (nur für die Mitglieder des Vereins).

Mein missionarischer Einsatz des Monats:

Während dieses dem Herzen Jesu gewidmeten Monats werde ich meinen täglichen Rosenkranz in der Meinung beten, dass alle Völker seine Barmherzigkeit kennenlernen und erfahren dürfen und auch dass die vielen Armen, die durch die Coronakrise besonders betroffen wurden durch die Hände und Herzen vieler Jugendlichen, die indem sie dem Ruf des Herrn antworten ihr ganzes Leben in den Dienst der Letzten stellen, Hilfe erfahren können.

